POCH-Frauen : Quotierung ein Problem?

Autor(en): **Stoecklin, Verena**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **11 (1985)**

Heft 10

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-360392

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Anmerkungen zu "Väter als Täter" oder:

Warum reimt sich "Täter" nicht auf "Mütter"?

Zum Artikel über sexuellen Missbrauch von kleinen Mädchen aus dem letzten Heft möchte ich aus persönlicher Erfahrung einige Anmerkungen machen.
Seit ich 5 bin, bin ich immer wieder von verschiedenen Männern aus meiner Verwandtschaft (meinem Vater und zwei Onkeln) sexuell belästigt worden.
Alle diese Männer waren in einer "sexuellen Notsituation": zwei hatten kranke Frauen, einer hatte als Bergbauer auf einem entlegenen Hof nie die Möglichkeit gehabt, eine Frau zu finden. Damals war mir das fast eine ausreichende Erklärung, heute ergeben sich für mich einige Probleme daraus:

— nach wie vor wird angenommen, die sexuelle Aktivität von Männern sei grösser und müsse in irgendeiner Form ausgelebt werden. Sexuelle Übergriffe von Männern sind zwar im Verständnis unserer Gesellschaft nicht schön, aber letztendlich sind sie eben doch der männlichen Natur gemäss.
— andersherum betrachtet: wenn vorausgesetzt wird, dass sexuelle Bedürfnisse befriedigt werden müssen, wo "bedienen" sich dann die zahlreichen Frauen, die keine regelmässigen sexuellen Beziehungen haben?

Ich glaube, dass man hier der Frage nach Macht und Herrschaft als untrennbarem Bestandteil von Sexualität in unserer Gesellschaft genau nachgehen müsste.
Frühkindliche Beziehungsstörungen von Männern können sicher ein Grund dafür sein, wieso ein Mann später keine gleichberechtigte Beziehung eingehen kann, aber sie geben keine ausreichende Erklärung, wieso ein Mann sich dann sexuell an Schwächeren vergreift und eine Frau nicht.
Meine eigenen Gefühle in den jeweiligen Situationen erinnere ich in erster Linie als Ekel. Daneben war mir ganz klar meine Unterlegenheit bewusst. Es wäre völlig sinnlos gewesen, etwas zu sagen, da mir doch nicht geglaubt worden wäre. Den Männern als Respektspersonen des Dorfes so etwas zuzutrauen, war undenkbar. Meine Mutter, die — zumindest was die Onkel betraf — Bescheid wusste, hatte die gleiche Einschätzung und riet mir auch, zu schweigen. Rivalität mit meiner Mutter habe ich nicht erlebt. Ich fühlte mich — im Gegenteil — mit ihr solidarisch, da sie unter der autoritären und herrschsüchtigen Behandlung meines Vaters ebenso gelitten hat wie ich.
Trotz einer sehr strengen katholischen Erziehung habe ich auch nie irgendwelche Schuldgefühle gehabt. Die "Sünde" lag ganz klar bei den Männern, deren Doppelmoral mir zunehmend bewusster wurde.
Bis heute ist mir daraus ein sehr ausgeprägtes Misstrauen gegenüber Männern geblieben. Diese Doppelmoral traue ich im Grunde jedem zu, selbst meinen besten Freunden.
Lange Zeit habe ich eine rigide Trennung zwischen Freundschaft und Sexualität gemacht, da für mich durch eine sexuelle Beziehung jede Freundschaft sofort zerstört gewesen wäre. Für die Verknüpfung von beidem habe ich sehr viel Zeit gebraucht, in der ich mir eine befriedigende Beziehung zu Männern nicht vorstellen konnte.
In meiner Erinnerung habe ich die sexuellen Angriffe in meiner Kindheit über mich ergehen lassen, wie andere lästige Sachen auch. Ich versuchte ihnen nach Möglichkeit auszuweichen und nahm sie sonst als unvermeidbar hin.
Sexualität als lästiger Angriff, dem es auszuweichen gilt, als unangenehme Erlebnisse, die man über sich ergehen lässt, männlicher Notstand und weibliches Dulden: offen bleibt für mich hier die Frage, inwieweit wir diese Bilder als erwachsene Frauen mitbedienen. Denn, Hand aufs Herz, welche Frau hat nicht auch schon mal hingehalten, wenn ihr grad nicht so danach war?

Anonyma

POCH-Frauen

Quotierung ein Problem?

Im Oktober fand in Interlaken ein nationales Weekend der POCH-Frauen statt. Es diente zur Standortbestimmung, wo stehen die Frauen heute, was hat die Frauenbewegung gebracht, was die Partei. Es wurde auch diskutiert über ein Frauensekretariat, ist das nötig innerhalb der Partei, wenn ja, was kann es bringen. Die POCH ist ja die Partei mit dem höchsten Frauenanteil in allen Parlamenten gegenüber allen andern Parteien. Einer von den Schwerpunkten sind die Frauen. Und doch — auch bei der POCH ist das höchste Parteigremium nur von Männern besetzt. Die Forderung war, in *jedem* Gremium mit 60% vertreten zu sein. Quotieren heisst, Frauen gemäss Bevölkerungsanteil, eben über 50% auch in höhern Ämtern einzubringen.
Genau hier liegt das Problem, die Frauen zu finden, die sich für diese Arbeit bereit erklären. Noch tief verwurzelt sitzt die anerzogene Meinung, das "schwache" Geschlecht zu sein. Die Schwellenangst in der Öffentlichkeit zu reden, ist bei uns Frauen viel höher als bei den Männern. Eine Feststellung, die sich durch alle Parlamente, Parteien und Gremien zieht. Die Voten einer Frau sind viel kürzer gefasst und präsziser. Oft hört man/frau Männervoten, die kaum ein Ende finden. Männer sind zum Teil selbstgefällig und hören sich gerne reden, Frauen beschränken sich auf das Wesentliche. Auch tief sitzt noch der Irrglaube bei vielen Frauen, fachlich den Männern unterlegen zu sein. Dies Gefühl wird noch verstärkt, weil nicht nur in Politik, sondern auch im täglichen Erwerbsleben eine Frau mehr leisten muss um von den männlichen Kollegen anerkannt zu werden.
Es ist gefragt worden, wie dem Abhilfe geschaffen weden könnte. Einerseits ist ein Redekurs geplant, für Rhetorik und Inhalt. Andererseits ist es an uns Frauen, mehr Mut zu zeigen und an unseren Selbstwert zu glauben.
Am 2. November war in Olten die Delegiertenversammlung der POCH, die Frauen wollten die Forderungen in die Tat umsetzen und die Genossen akzeptierten. Der Vorsitz der DV wurde von Frauen geführt. Es funktionierte bestens mit freien, lebendigen Diskussionen und einem guten Klima.
Also Frauen in anderen Parteien und Parteilose: Mehr Mut!

Verena Stoecklin